



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Vier und vierzigste Predig Bey einer geistlichen Einkleidung. Jnnhalt. Der Geistliche muß sittlicher Weiß sterben in seinem Stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)

dein hab gänglich seyn wollen; so ist es doch nur ad horam, auf eine kleine Weil gesehen; da ich in der Kirchen, in dem Beicht = Stuhl, an der Communion = Banck ware (und wolte Gott das ich allda nur gänglich dein gewesen wäre) übrigens hab ich mich ganze Wochen und Monathen meinen Begirden und Gelüsten; dem Spihlen, und Welt = Eitelkeiten ergeben, ich verfluche und bereue meine unsinnige Narrheit: dein bin ich; dein will ich künfftig seyn: dein bin ich gänglich mit allem, was ich bin und hab:

gänglich und mit Freuden opffere ich dir was ich hab und bin: Voluncarie sacrificabo tibi, von diesem Vorsatz wird mich nichts abwendig machen: laß diese schreckbare Kriegs = Heer der Teuffelen gegen mich anlauffen, laß die Welt und das Fleisch ihren Anlauf verstärken, so werden sie doch nichts gegen mich ausrichten: Non movebor in aeternum Ps. 14. Dein will ich seyn mein Gott im Leben, dein im Todt, dein in der Ewigkeit, Amen.



Predig bey einer geistlichen Einleitung.

Innhalt.

Der Geistliche muß im geistlichen Stand sitt- und geistlicher Weiß sterben.

T H E M A.

In nidulo meo moriar. Job. 29. 18.

In meinem Nestlein will ich sterben.

Eingang.



In meinem Nestlein will ich sterben: In nidulo meo moriar: ja! in meinem Nestlein will ich sterben. Dieser muß ihr bester Entschluß seyn, angehende Braut Christi, wan sie in den geistlichen Stand will eintreten: in meinem Nestlein, in dem geistlichen Stand will ich sterben: In nidulo meo moriar. Das wäre schlecht, wird sie denken; wan ich nicht solcher massen gesinnet wäre: freylich will ich in dem geistlichen Stand sterben: ich hab ja zu keinem anderen Zihl und End mit langem und kniefälligen Anhalten so vielmahl die heisse Zähren meinen hergliebsten Elteren aus den Augen getrieben, als damit ich in dem geistlichen Ordens = Stand, in diesem lieben Nestlein könnte leben und sterben. Ich gehe gewißlich nicht darein, damit ich einstens reukünftig das geistliche

Kleid an den Nagel hänge, und widrum in die Welt kehre. Gang wohl! ich lobe das herghaffte, und tugendsame Vorhaben. Aber eben dieses Vorhaben kan sie nicht gezimmender Weiß werckstellig machen, und in diesem Nestlein glücklich sterben, es seye dan das sie vest entschlossen als eine geistliche, und zwar fromme und gute Geistliche darin zu leben; welches ihr unmöglich zu erreichen, es seye dan, das sie zuvor sterbe, nicht zwar des natürlichen, sondern eines sitt- und geistlichen Todts, den sie gleich vom Eingang in den geistlichen Stand muß anfangen, und bis zum letzten Athem = Zug fortsetzen. Begreiffe sie meine Meynung wohl, und das in meinem Vorpruch enthaltene Geheimnus: sie muß in dem geistlichen Stand, in diesem Nestlein, der Welt, dem Fleisch, und ihr selbst absterben, damit in ihr Christus leben könne. Sie schrocke sich nur nicht, das ich gleich

bey

bey dem ersten Eingang in den geistlichen Ordens-Stand also fremdmüthig und un- verholten von der unumgänglichen Nothwendigkeit ihr selbst abzustehen spreche. Dan ich bin gänzlich gesünet, es dem Sohn Gottes nachzutun, da er seine Jünger von der Aussendung, das Evangelium zu predigen, sie nach Zeugnis des Heil. Johannis folgender massen gewahr schauet, und von ihrem zukünftigen Schicksaal benachrichtiget, daß nemlich die Welt sie werde bitterlich hassen, grimmig verfolgen, aus den Schulen ausschliessen, und die Sach so weit kommen, daß man fälschlich glauben und vermeynen werde, es geschehe Gott ein angenehmer Dienst dardurch, wan man euch tödte. Diese schröckbare Vorsagung endigte er mit diesem merckwürdigen Schluß-Spruch: *Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini; sed, cum venerit hora, eorum reminiscamini: diese Ding hab ich euch gesagt/ damit ihr euch nicht ärgeret; sondern/ wan die Stund kommen wird / daran gedendet.* Eben auf gleiche Weiß will ich zu ihrem Besten mit dieser Sach verfahren, und ohne allen falschen Anstrich vortragen, was im geistlichen Stand zu thun und zu leyden nothwendig seye: damit wan die Stund hernächst ankommet etwas zu erdulden, sie sich durch die Erinnerung dieser Vorsagung ermuntern, und zur Gedult anrücken könne, eingedenck, daß es ihr anfangs vorgesagt worden, daß sie zu keinem anderen End in den geistlichen Ordens-Stand eingehet. Ich schreite deswegen zu meinem Vortrag, und sage:

Vortrag.

SEr in dem geistlichen Ordens-Stand gemäß seinem Beruf und Schuldigkeit will leben/ der muß darin durch einen freywilligen Todt geistlicher Weiß sterben; und also erfüllen/ was Job von ihm selbst gesagt: *In nidulo meo moriar: in meinem Nestlein will ich sterben:* Ist der ganze Inhalt der heutigen Anred.

Fortsetzung.

SEr sich in einen geistlichen Ordens-Stand begibt, der muß nicht allein leiblicher Weiß und der Wohnung nach die Welt verlassen, sambt allem dem, was er darin gehabt: er muß nicht allein das geistliche Ordens-Kleid anlegen, und unter demselbigen halb Fisch, halb Fleisch seyn: sonsten würd er frühe oder spath mit jenem vor-

R. P. Schmitz, S. J. Jests-Predigen.

mahlen gewesenen Römischen Rathsherrn (der zwar ins Closter gegangen; aber darin kein rechtschaffener Geistlicher worden) kläglich bekennen müssen: & *senatorem perdidit, & Monachum non feci: die Raths-Stell hab ich verlohren; bin doch kein wahrer Geistlicher worden.* Wer die Welt wegen des Closter-Lebens verständig und vernünftig verlassen will, dessen Meynung und ernstliches Vorhaben muß seyn in dem Closter, und geistlichen Hauß ein vollkommenes, und dessen Sagen des Ordens-Stand gemäses Leben zu führen, in ewigem Gehorsam, Armuth, und Keuschheit: dan darin bestehet die Wesenheit des geistlichen Stands: ohne welche Stück alles übriges ein pur lauterer nichts ist, und nicht mehr dan einen Schein-Geistlichen ausmachen kan: *Morum mutatio, & Th. Kemp. La integra mortificatio passionum verum 1. C. 17. faciunt religiosum,* sagt gar wohl der geistreiche Thomas von Kempen, die Veränderung der Sitten, und gänzlichliche Abtöddung der bösen Neigungen der Begirlichkeit machet einen wahren Geistlichen.

Es ist zwar bald gesagt: ich gelobe ewigen Gehorsam, Armuth, und Keuschheit: es ist aber nicht so leicht zu verrichten: *Non est parvum,* sagt gemelder Lehrer, *Non est parvum in monasteriis vel in Congregatione habitare, & inibi sine querela conversari, & ad mortem usque fidelis perseverare:* Es ist nicht ein geringes Ding in den Clöstern oder in einer geistlichen Versammlung ohne Klag wohnen, und daselbst bis in den Todt treulich verharren. Ja es ist dieses alles zu verrichten eine gänzlichliche Unmöglichkeit, wofern man ihm nicht geistlicher Weiß abstirbt: *In nidulo meo moriar: wer in diesem Nestlein, als ein wahrer Geistlicher leben will, der muß ihm nothwendig geistlicher Weiß absterben.* Dahero sagen die Heil. Väter, daß der geistliche Stand, und Haltung der Gelübden ein Art und Gattung der Marter seye, ja eine tägliche Marter, wie der Heil. Hieronymus redet: *Quotidianum est Martyrium: und setzen einige hinzu, daß dieses in einigen Stücken weit beschwärtlicher seye als jene Marter, durch welche dem Menschen das zeitliche Leben um Christi willen benommen wird.* Die Peinen der Blut-Zeugen seynd darum desto leydentlicher, weil sie bald ein End nehmen; und vielmahl durch einen Streich das Leben, Pein, und Schmerz verschwinden. Die Blut-Zeugen haben nicht mehr dan einmahl ihr Leben dargestreckt: sie haben nur einmahl den Todt ausgestanden: und wiewohl

Joan. 16. v. 1. & 4.

Th. Kemp. La 1. C. 17.

in der Kirch Gottes, dero mehr dan sechszechen Millionen gezehlet werden; so weißt man doch von keinem aus dieser so grossen Zahl, der deswegen seye von den Todten erwecket worden, damit er sich aufs neu den Tyrannen vorstellte, und zum anderen mahl gemarteret würde. Aber eine geistliche Ordens-Person muß tausend, und aber tausendmahl sich marteren lassen, und den empfindlichsten Todt ausstehen: an ihr wird wahr was

Pl. 43. 22. &
Rom. 8. 36.

David gesprochen: Propter te mortificamur tota die: um deinetwillen, O Herr! werden wir den ganzen Tag hindurch getödtet: eine geistliche Ordens-Person muß nach ihrem Todt sich selbst beständig überleben; damit sie forderhin beständig sterben und getödtet werden könne.

Es hatten zwar die Schergen und Peiniger aus Zulassung Gottes vielmahl einen völligen Gewalt über die Leiber der Blut-Zeugen: sie konten selbige ausstrecken, zerfleischen, und tödten: aber über ihre Seelen gestattete er ihnen nicht die geringste Macht: Qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere: Matth. 10. 28. Das geistliche Leben aber peiniget und marteret den Leib und die Seel der geistlichen Ordens-Person durch die Verlaugnung ihrer selbst, durch die Unterwerfung ihres eigenen Urtheils, durch die Abtödtung ihres eigenen Willens, und dergleichen mehr. Dahero nennet der H. Joannes Climacus den Gehorsam des geistlichen Ordens-Stand einen freywilligen Todt, und Grab des eigenen Willens: Obedientia mors est spontanea, & sepulchrum propriae voluntatis. Die Blut-Zeugen stunden zwar den Todt gedultig aus; dennoch ware nicht nothwendig, daß sie sich selbst tödten: sondern sie erwarteten die Verurtheilung zum Todt von den Verfolgeren; und den tödtlichen Streich von dem Scharfrichter: aber eine geistliche Ordens-Person muß an ihr selbst die Stell ihres Verfolgers, ihres Peinigers, ihres Nachrichters vertreten: sie muß sich selbst verurtheilen; sie muß selbst das Todts-Urtheil vollziehen; und täglich ihr selbst tausend tödtliche Streich versehen, damit sie Gott ohne Unterlaß ein lebendiges Opffer verrichte:

Rom. 12. 1.

Hostiam viventem, wie der Heil. Paulus redet: Ich sage; ein lebendiges Opffer: dan sie muß ein unter dem Schlacht-Messer beständig sterbendes Opffer seyn, ohne daß sie doch aufhöre zu leben, damit sie sich fort und fort selbst schlachten, und opfferen könne: sie muß beständig ein lebendiges Opffer abgeben, ohne daß sie dennoch aufhöre zu sterben:

sie muß beständig leben, ohne daß sie der Freuden des Lebens genieße: sie muß beständig sterben, damit sie desto länger und empfindlicher die Schmerzen des beständig anhaltenden Todts empfinde.

Sehe da, angehende Braut Christi eine schreckbare Vorstellung desjenigen Stands, dem sie sich einzuverleiben gesinnet ist: ich fürchte dennoch ganz und gar nicht, daß ihr dardurch eine Furcht eingejagt, und der Muth benommen worden. Denen armen Sünderen, so von der weltlichen Gerechtigkeit zum Todt verurtheilet seynd, pfleget man die Werkzeug ihres peinlichen Todts, so lang man kan, zu verbergen, und deswegen rückwärts zum Galgen zu führen: die Ursach dessen ist, weil sie gegen ihren Willen den bevorstehenden Todt leyden müssen: aber eine weit andere Beschaffenheit hat es mit jenen frommen Seelen, deren einkiges Verlangen ist mit Jesu Christo an dem Creuz durch einen freywilligen Todt zu sterben: wan man ihnen ihre Creuzer schon zeigt; wan man die Nägel und Hammer, damit sie sollen angeschlagen werden, ihnen schon vor Augen legt, so wird dardurch ihr Eifer und Begird nicht gemindert; sondern gleichwie das Feur von einem starckblasenden Wind, mercklich mehr entzündet: an statt sie zu betrüben, verursacht man ihnen dardurch eine empfindliche Freud und Lust.

Wan ich einen Welt-Menschen überreden wolte in Japonien, Brasilien, oder in das weit über Meer entlegene Peru zu reisen; so müste ich ihm die grosse Schatz vorstellen, welche er all dort finden, und sich damit bereichen könnte: wan ihr aber zu eben dieser Reiß einen heiligen Mann, einen Seelen-eisserenden Missionarium oder Sendling bereden wolte; so müste ich ihm vorstellen, wie er gar leichtlich harte Gefängnis, peinliche Gruben; Weinbrechende Käder, langsam brennende Scheiterhauffen finden werde, und das kostbare Marter-Cränglein ihm erwerben. Nichts anderes als eben diese Hoffnung hat vor zweyhundert Jahren her mehrere tausend Christ-Lehrer dahin gezogen; und sie bewegt diese wilde Länder dem wohlgebauten, und menschlich gesitteten Europa vorzuziehen. Gleicher massen weil mir mehr dan anderen ihr bestens gegründeteter, und wohl geprüffter Beruf bekant ist; angehende Braut Christi; deswegen will ich heut keine Meldung thun von jener annehmlichen Ruhe und Glückseligkeit, deren man in dem geistlichen Ordens-Stand genießet. Es ist ungewißelt wahr, daß darin den Fried und Ruhe finde, und zwar eine unvergleich-

Gleichlich grössere Ruhe, und Fried, als ihr die Welt einbilden kan. Dan gleichwie derjenige, so niemahl Hönig verkostet hat, ihm nicht einbilden, noch andern erzehlen kan, was eine süsse Speiß das Hönig seye, welches von so bißigen Thierlein, als die Immen beynd, zusammen getragen wird: Mel si non nolles, quam dulce saperet, non clamares, nisi gustasses: also wer niemahl erfahren hat, wie groß seye die Vergnügenheit einer eiffrigen Ordens-Person, die in genauer Haltung ihrer Satzungen und Regulen GOTT aufrichtig dienet, der kan ihm dieses unmöglich einbilden: Quam magna multitudo dulcedinis, quam abscondisti timentibus te: dan wie der Heil. Bernardus gar schön hat angemercket, die Welt-Menschen sehen zwar das Creuz, so ein Geistlicher trägt; aber sie sehen die innerliche tröstliche Salbung des H. Geists nicht: Vident crucem, sed non vident anctionem. Aber eben diese Salbung, dieser süsse Fried, und Ruhe ist nicht dasjenige was im geistlichen Stand das lieblichst, und annehmlichste ist. Denen GOTT von Herzen suchenden, und liebenden Seelen ist die Strenghheit des geistlichen Stands weit lieblicher, weit annehmlicher: und eben deswegen rede ich von demselben ohne Scheu, ohne Verhaltung und Verhelung dessen, was einer geistlichen Person nochwendig zu thun obligt.

Eine Person, so sich in einen geistlichen Orden will begeben, was Stands und Herkommens sie immer ist, so kan sie doch aus allem kein andern Vortheil und Nutzen schöpfen, als daß sie GOTT viel könne wider geben, und ihm zu lieb vieles verlassen, und mithin davon ein Anfang ihrer Marter machen: von allen Habschafften von aller Hoffnung, so sie in der Welt besitzet, oder künftig besitzet könte, darf sie weiter nichts übrig behalten, als vonnöthen ist einen ewigen Rerker für die Zeit ihres Lebens, und ein Grab nach dem Tode zu erkauffen. Nicht allein alle Gesellschaften und Welt-Freunden, ob sie schon sonst ehrbar und zulässig; sondern Vatter und Mutter, Schwester und Brüder sambt aller Verwandtschaft muß verlassen seyn, und zu einem freywilligen Tode geschritten werden, nicht mit weynenden Augen, und seuffzenden Herzen wie vormahlen Susanna, quæ stans suspexit in caelum, welche mit weynenden Augen gegen Himmel sahe: Das Haupt muß nicht einmahl umgewendet werden, um hinterwärts zu sehen, wie das Weib des Loth gethan; sondern wie die so großmüthige als heilige Jungfrau und Martyrin Agnes ge-

than nach Zeugnis des Heil. Ambrosii; ohne Leyd und Verdruß, hurtig mit Freud und Lust: Ad supplicii locum, lata successu, gradu festina Virgo processit.

S. Ambr. l. 1. de Virginitibus.

Solcher Gestalt muß eine geistliche Ordens-Person die Welt, und alles, was sie darin gehabt verlassen: aber dieses erklecket noch nicht; sondern sie muß darbenebend inwendig in ihrem Herzen der Welt absterben, und in selbigem die Welt gänglich tödten. Wan jemand verstorben ist; so bedeket man ihm das Angesicht, und man zündet ein oder anderes Licht an bey dem Leichnamb. Der Schleyer oder Weyhel, den man bey der geistlichen Einkleidung auf das Haupt legt, die Kerzen, so man braucht, was bedeuten sie anderes, als daß die eingekleidete Person künftighin allen erschaffenen Dingen müsse abgestorben seyn; und Christo ihrem Bräutigam leben? Ein todter hat keine Empfindlichkeit mehr: er sehet, er höret, er redet nichts: man lege ihn auf ein herrliches Prang-Beth: man erzeige ihm alle Ehr, und Höflichkeiten: es ist ein Todter; er empfindet, er fühlet, er versteht nichts darvon: und wan es anderst wäre; wan er die Augen eröffnen, die Hand oder Fuß bewegen, den Mund aufspannen und widrum zuthun solte, so würde man ihn für keinen Todten, sondern für einen Lebenden, oder für ein Gespenst halten. Sehet da! zu einem solchen Stand und Gleichnus muß eine wahre geistliche Ordens-Person gelangen, wofern sie nicht unter den todten Kleideren des geistlichen Stands ein gar zu lebendiges Welt-Kind, oder doch nur ein Gespenst einer Ordens-Person seyn will. Zu eben derselben Zeit, da sie die Welt verlasset; muß sie alle Gedächtnus der Welt ablegen, und alles das vergessen, so sie in der Welt gewesen, gehabt, gesehen, gehöret: sie muß die Welt nicht mehr sehen, noch begirig seyn zu wissen, was sich in der Welt zuträgt: da man ihr den Weyhel auf das Haupt legt, muß sie sagen: Welt ich habe keine Augen mehr für dich; habe du auch keine mehr für mich: ich verberge mich vor deinen Augen, damit ich das Unglück nicht habe, dir zu gefallen: ich verberge dich vor meinen Augen, damit du die Ehr nicht habest mir zu gefallen. Transmigrabis, befielt GOTT einer geistlichen eingehenden Person, transmigrabis de loco tuo ad locum alterum: faciem tuam velabis, & non videbis terram: du solst von deinem Ort hinweg ziehen zu einem anderen Ort. Dein Angesicht solst du bedecken, und die Erd, die Welt nicht anschauen. Und wan die Welt ein-

Trans. Ezech. 12.

S. Aug. in Pf. 30.

Pf. 30. 20.

S. Bern.

Dan. 13. 35.

ner Ordens-Person ihre Ehrbezeugungen, und allerhand Vorthail anträgt; so muß sie sich gänglich wie ein Todter verhalten, ohne Bewegung, ohne Hochschätzung, ohne Wohlgefallen, und Neigung zu selbiger.

Matth. 16.

Was ich bis dahin gesagt, wird manchem nicht ein geringes zu seyn scheinen: dennoch hab ich bloß allein von jener Verlaugnung, und Absagung geredt, durch welche eine geistliche Ordens-Person den äußerlichen Dingen absterben muß: es ist noch ein andere, und weit mehr beschwärlische übrig; nemlich die Abtödtung und Verlaugnung seiner selbst: Qui vult venire post me, abneget semetipsum: wer mit folgen will, der verlaugne sich selbst, spricht Christus. Ja angehende Braut Christi! eine geistliche Ordens-Person muß alle Sorg über ihren Leib, über ihre Gesundheit, über ihr Leben selbst aufgeben, und der Obrigkeit übertragen. Sie muß ihren äußerlichen Sinnen, ihren Neigungen, und Antrieb der Natur, ihren Leidlichkeiten, und Gewohnheiten gänglich aufkündigen: sie muß ihre Freyheit gefangen geben, ihren Willen in allem aller deren Willen unterwerffen, welche die göttliche Fürsichtigkeit ihr als Obrigkeit vorstellen wird: dan wie Cassianus spricht: Finis coenobitæ est abnegare omnes suas voluntates: das Ziel und End einer Ordens-Person ist, allen ihren Willen verlaugnen und ihr gänglich absterben. Jeglich muß sie ihren Verstand und Urtheil dem Urtheil und Verstand ihrer Oberen gänglich unterwerffen.

Wan nun eine geistliche Ordens-Person allen Güteren, allen Wollüsten und Kommentlichkeiten, aller Freund- und Verwandtschaft, ihrem eigenen Willen und Urtheil in allem ist abgestorben; und also ohne Eigenthum, ohne Gelüsten, ohne Freund und Verwandten, ohne eigenen Willen und Urtheil lebt, so hat sie durch diese Entäußerung, und gängliche Absagung annoch nur ein Theil ihrer Marter vollzogen: sie muß noch über das die Armuth Jesu Christi anlegen; seiner Verachtungen und Schmerzen theilhaftig werden: sie muß mit armer und schlechter Nahrung, Kleider, Zimmer, Beth zufrieden seyn: sie muß ihre Knecht und Magd selbst abgeben, und sich bedienen. Oder bedienen sie nun und dan andere; so muß sie dieses ebenfals anderen thun, wan die Deyhen an sie kommt. Eine geistliche Person muß entweder sich selbst ernidrigen, und zur

Verrichtung der verächtlichsten Dingen sich verwerffen; oder sie muß leyden, daß sie von anderen gedemüthiget, und ernidriget werde. Sie muß gewärtig seyn, daß vielmahl wenig Nachdenken werde gemacht werden auf dasjenige, was sie Gutes thuet; obschon sie sich schier entleibet; und hingegen sehen müssen, daß andere so die Halbscheid nicht thun, allenthalben vorgehen: kurz, daß jene Pferd, so die Haber verdienen, am wenigsten darvon bekommen. Aber begehet sie nur ein geringen Fehler, den beobachtet man nicht allein mit vollen Augen; sondern man ermahnet und bestraffet sie dessen in Deyfeyn der ganken Gemeind. Ich will auch sehen, daß diese Ermahnung und Bestrafung mit gebührender Lieb geschehe: dennoch hat auch diese Lieb ihre Zähn; und gefallen sie unserer verderbten Natur ganz und gar nicht.

Endlich verbindet der geistliche Stand eine Ordens-Person, daß sie mit ihrem Leib, und äußerlichen Sinnen als mit ihren ärgsten Feinden verfare. Damit sie verbunden seye, etwas zu unterlassen, muß ihr genug seyn, daß sie eine natürliche Neigung und Antrieb verspüre selbes zu thun. Einer geistlichen Ordens-Person muß eine genugsame Beweg-Ursach etwas zu thun diese seyn, wan sie darvon ein Abscheu trägt; oder ein Widerwillen dargegen verspüret. Und da ein Welt-Kind in allen Stücken sein Wohlgefallen, und Vergnügen sucht, muß die Ordens-Person anderes nichts suchen, als daß sie ihr selbst in allen Dingen, so viel ihr möglich ist, ohne Unterlaß absterbe: In nidulo meo moriar: in meinem Nestlein will ich mir äußerlich und innerlich absterben. Doch bilde ihm niemand ein, daß es zu solchem End vonnöthen seye die Gelegenheiten der Abtödtung, und das Creuz mit allem Fleiß zu suchen: ach nein! es kommen deren insgemein mehrere, als vielen lieb ist: es mangelt selten auch in geistlichen Häusern an Creuz; aber ihm dergestalt abgestorben seynd, daß man ohne alles Widermurren, mit gedultigem, oder gar mit frölichem Gemüth sich darin wisse zu schicken: Hic Rhodus, hic salus: das ist es, wo es gilt. Und dennoch muß dieses eine geistliche Ordens-Person nothwendig thun; wofern sie sich nicht will strafmässig machen bey Gott und den Menschen, oder gar verdammen.

Was sagt ihr das Herz zu allem diesem

fem angehende Braut Christi? hat sie Herz und Muth genug zu einem so peinlichen als langwüriden Todt sich zu entschließen? hat meine Anred, so nichts hinter dem Berg gehalten sie nicht wankelmüthig gemacht? diese Würckung hätte bey einem schwachgegründetem Beruf leichtlich erfolgen können. Aber eine wohl berufene, und dem ruffenden GOTT zu folgen ernstlich entschlossene Seel machen die vorgesehene Beschwären nicht allein nicht kleinmüthig; sondern sie wird dardurch aufgemuntert: sie seheth den göttlichen Beruf zu diesem geistlichen Todt, als eine der größten Wohlthaten, und Gnaden Gottes an; und wünschte, daß sie sich tausendmahl manchfaltigen könnte, damit sie sich, und ihr Leben tausendmahl zum Dienst und Ehr Gottes dargeben könnte. Ist sie nun, wie ich nicht zweiffle, ebenfals also gefinner; so gehe sie hin, und werffe sich vor dem Altar nider, und spreche mit dem dienstwilligsten Propheten Samuel: Ecce ego! vocasti enim me: sibe da bin ich! dan du hast mir geruffen. Ich weiß mein Gott! ich weiß, wohin, und zu was du mich berufest. Du berufest mich zum Stand der Armuth, der Entblössung, der Des-

muth, und Ernidrigung, zum Creutz, und Verlaugnung meiner. Dieser Beruf scheint hart; aber eben dieses ist was mich antreibt denselben desto begieriger zu ergreifen. Wan in diesem Stand weniger Armuth, weniger Niederträchtigkeit, weniger Abtödtung wäre, so würde er meine Lieb und Begird weniger vergnügen; als welche mich antreibt, aus Lieb deiner mich gänzlich von allem abzuschelen, und allem gänzlich abzusterven. Gasse sie dan einen so herzhafften, Gott also gefälligen, ihr selbst bestens anständigen Schluß; und seye sie vergewisset, daß GOTT, der ihn eingeben, Mittel und Güte genug habe, sie darin zu stärken, und bis zum seeligen End zu erhalten. Ich schliesse meine Anred, und spreche zu ihr im Nahmen dieser geistlichen Gemeind jene Wort, welche die Bürger von Bethulia zu dem in ihre Gemeind übergehenden Achior gesprochen: Sic & te- Judith. 6. 18. cum Deus in medio nostru; ut si tibi placuerit, converteris nobiscum: Gott wolle auch mit dir seyn mitten unter uns; daß du unter uns wohnest; wofern es dir also gefallen wird.

1. Reg. 3. 5.

A M E N.



Pre-